IK-NACHRICHTEN

Pro Sancta Ecclesia

Initiative katholischer Laien und Priester

20. Jahrgang, Nr. 10 und 11



Oktober/November 2019

Zum Schutzengelfest

Am 2. Oktober feiert die Kirche das Fest der heiligen Schutzengel. Zu deren Bedeutung lesen wir im Katechismus der Katholischen Kirche (Nr. 336):

Von der Kindheit an bis zum Tod umgeben die Engel mit ihrer Hut und Fürbitte das Leben des Menschen. "Einem jeden der Gläubigen steht ein Engel als Beschützer und Hirte zur Seite, um ihn zum Leben zu führen" (Basilius, Eun. 3, 1). Schon auf dieser Erde hat das christliche Leben im Glauben an der glückseligen Gemeinschaft der in Gott vereinten Engel und Menschen teil.

Der Glaube an die Schutzengel beruht vor allem auf den folgenden Zeugnissen der Heiligen Schrift:

Denn der Herr ist deine Zuflucht, du hast dir den Höchsten als Schutz erwählt. Dir begegnet kein Unheil, kein Unglück naht deinem Zelt. Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt; du schreitest über Löwen und Nattern, trittst auf Löwen und Drachen. (Ps 91, 9-13)

Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters. (Mt 18, 10)

Zu Psalm 91, 11 "Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen" heißt es in einer Predigt des heiligen Abtes Bernhard:

Seinen Engeln hat er deinetwegen befohlen. Welch wunderbare Herablassung, welch wahrhaft große Huld der Liebe. Wer denn hat befohlen? Wem, für wen und was hat er befohlen? Laßt uns aufmerksam diesen so erhabenen Auftrag erwägen, Brüder, und ihn sorgfältig in Erinnerung behalten. Wer hat da befohlen? Wessen Engel sind es? Wessen Befehle vollziehen sie? Wessen Willen befolgen sie?



Seinen Engeln hat Er deinetwegen befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Und sie zögern auch nicht, dich sogar auf den Händen zu tragen. Die höchste Majestät also gebot den Engeln, Seinen Engeln. Ja, jenen Erhabenen und Seligen, die Ihm so nahestehen, so vertraut sind, befahl Er deinetwegen.

Wer bist du denn? Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkst, oder das Menschenkind, daß Du Dich seiner kümmerst? Als ob der Mensch nicht verweslich wäre und nicht ein Wurm das Menschenkind! Und was, glaubst du, befahl Er deinetwegen? Daß sie dich behüten.

Quelle: Das Breviergebet. Deutsche Ausgabe des Breviarium Romanum, herausgegeben und mit Erklärungen versehen von Peter Morant OFMCap, Band 2, Freiburg o. J. (1965), S. 785.

Hrsg.: Pro Sancta Ecclesia, Initiative kath. Laien u. Priester e.V., Schaldinger Str. 27c, D-94036 Passau Verantwortlicher Redakteur: Christoph Blath, ikn.ch.blath@t-online.de Erscheint ca. 6-mal jährlich, kostenlos. www.pro-sancta-ecclesia.de

Einstellen ins Internet nur nach schriftl. Genehmigung.

B 53973, PVSt, DPAG, Entg. bez.

Es geht um das Ganze!

Auch in der vorliegenden Ausgabe der IK-Nachrichten wird die Glaubenskrise, die die katholische Kirche seit mehr als einem halben Jahrhundert heimsucht, das beherrschende Thema sein.

Standen bisher vor allem einzelne unbequeme Lehraussagen, die den Glauben oder die Moral betreffen, im Mittelpunkt der Kritik, so hat die innerkirchliche Auseinandersetzung mittlerweile eine Phase erreicht, in der die natürliche und die übernatürliche Ordnung in wesentlichen Teilen oder sogar völlig in Frage gestellt werden.

Es geht tatsächlich um das Ganze - die Identität der katholischen Kirche und ihres Glaubens, die "DNA" des Katholischen.

Wie die DNA als Träger der Information für die biologische Entwicklung eines Lebewesens unabdingbar ist, so kann es ohne den "heiligen Schatz des Wortes Gottes" keine Kirche im katholischen Sinne geben.

Dieser "heilige Schatz" ist der Kirche anvertraut, wird von ihr den Gläubigen vorgelegt - und innerkirchlich immer mehr angefochten.

Christoph Blath

Der heilige Schatz des Wortes Gottes der Kirche anvertraut

Dem heute weit verbreiteten Verständnis des Glaubens als eines religiösen Gefühls ohne eindeutiges inhaltliches Bekenntnis hält der Katechismus der Katholischen Kirche in Nr. 150 entgegen: "Der Glaube ist eine persönliche Bindung des Menschen an Gott und zugleich, untrennbar davon, freie Zustimmung zu der ganzen von Gott geoffenbarten Wahrheit."

Diese Wahrheit wurde und wird dem einzelnen Menschen nicht direkt und unmittelbar von Gott geoffenbart. Vielmehr hat - so heißt es in der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum* (DV) des Zweiten Vatikanischen Konzils - "Christus der Herr, in dem die ganze Offenbarung des höchsten Gottes sich vollendet (vgl. 2 Kor 1, 20; 3, 16 - 4, 6), den Aposteln geboten, das Evangelium, das er als die Erfüllung der früher ergangenen prophetischen Verheißung selbst gebracht und persönlich verkündet hat, allen zu predigen als die Quelle jeglicher Heilswahrheit und Sittenlehre und ihnen so göttliche Gaben mitzuteilen" (DV 7). Die Apostel wiederum haben ihr eigenes Lehramt den Bischöfen als ihren Nachfolgern weitergegeben, "damit das Evangelium in der Kirche für immer unversehrt und lebendig bewahrt werde" (Ebda.).

Dieses Evangelium ist gemeint, wenn die Offenbarungskonstitution von dem "der Kirche überlassenen heiligen Schatz des Wortes Gottes" (verbi Dei sacrum depositum [...] Ecclesiae commissum) und dem "überlieferten Glauben" (tradita fides) spricht, den es festzuhalten, zu verwirklichen und zu bekennen gelte (DV 10).

Der "heilige Schatz des Wortes Gottes" besteht aus der "Heiligen Überlieferung" und der "Heiligen Schrift" (Ebda.). Diese "sind eng miteinander verbunden und haben aneinander Anteil" (DV 9). "Demselben göttlichen Quell entspringend, fließen beide gewissermaßen in eins zusammen und streben demselben Ziel zu." (Ebda.). Sie "sollen beide mit gleicher Liebe und Achtung angenommen und verehrt werden" (Ebda.).

Großen Wert legen die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils auf die integre Weitergabe der göttlichen Offenbarung - sowohl im Blick auf die Vergangenheit wie auch als Verpflichtung für die Gegenwart und die Zukunft. Wie ein roter Faden ziehen sich Formulierungen wie "unversehrt erhalten", "treu ausführen", "unversehrt bewahren", "unversehrt weitergeben", "treu bewahren", "voll Ehrfurcht hören", "heilig bewahren", "treu auslegen" durch das 2. Kapitel der Offenbarungskonstitution.

Die Forderung, das Wort Gottes unversehrt weiterzugeben, findet sich bereits im 2. Brief des Apostels Paulus an Timotheus: "Halte dich an die gesunde Lehre, die du von mir gehört hast; nimm sie dir zum Vorbild und bleibe beim Glauben und bei der Liebe, die uns in Christus Jesus geschenkt ist. Bewahre das dir anvertraute kostbare Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt." (1, 13f)

Hier wird deutlich, daß es sich bei dem Wort Gottes nicht um ein bloß überlassenes, sondern um ein anvertrautes Gut handelt. Das Wort "parathéke" im griechischen Originaltext meint das bei jemandem Niedergelegte, zur sicheren Aufbewahrung anvertraute Gut oder Geld. In derselben Bedeutung wird das lateinische Wort "depositum" gebraucht.

Daher ist auch die offizielle deutsche Übersetzung von "verbi Dei sacrum depositum Ecclesiae commissum" in DV 10 ungenau. Der "heilige Schatz des Wortes Gottes" wurde der Kirche nicht *überlassen*, sondern *anvertraut*!

Der Vergleich des überlieferten Glaubens mit einer Erbschaft kann leicht in die Irre führen. In der Regel kann der Erbnehmer über das ihm zugefallene Erbe nach eigenem Gutdünken verfügen, es z. B. verändern, verbrauchen, verkaufen, verschenken oder sogar vernichten. Gerade das soll mit dem "Depositum fidei" jedoch nicht geschehen!

Im Blick auf den überlieferten Glauben ist die Kirche daher nicht mit einem Erbnehmer, sondern mit einer Person zu vergleichen, die ein Gut, das einem anderen gehört, treuhänderisch verwaltet. Im Gegensatz zum Erbnehmer sind dem Treuhänder strenge Pflichten auferlegt. Eine schwere Pflichtverletzung wäre es beispielsweise, das anvertraute Gut zu gefährden oder sogar zu veruntreuen.

Das gilt auch für den Umgang der Kirche mit dem ihr anvertrauten "heiligen Schatz des Wortes Gottes". So heißt es in DV 10: "Die Aufgabe aber, das geschriebene oder überlieferte Wort Gottes verbindlich zu erklären, ist nur dem lebendigen Lehramt der Kirche anvertraut, dessen Vollmacht im Namen Christi ausgeübt wird. Das Lehramt ist nicht über dem Wort Gottes, sondern dient ihm, indem es nichts lehrt, als was überliefert ist, weil es das Wort Gottes aus göttlichem Auftrag und mit dem Beistand des Heiligen Geistes voll Ehrfurcht hört, heilig bewahrt und treu auslegt und weil es alles, was es als von Gott geoffenbart zu glauben vorlegt, aus diesem einen Schatz des Glaubens schöpft."

C. B.

Der heilige Schatz des Wortes Gottes - von der Kirche den Gläubigen vorgelegt

Aufgabe des Lehramts der Kirche ist es nicht nur, das "Depositum fidei", den ihm anvertrauten heiligen Schatz des Wortes Gottes, treu zu bewahren, sondern auch daraus zu schöpfen. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die "endgültig vorgelegten Wahrheiten".

Wahrheiten, die als von Gott geoffenbart zu glauben sind

Unter den endgültig vorgelegten Wahrheiten sind an erster Stelle die Dogmen zu nennen, also das, was das Lehramt der Kirche "als von Gott geoffenbart zu glauben vorlegt".

Als Beispiele werden im Lehrmäßigen Kommentar zur Schlussformel der Professio fidei der Kongregation für die Glaubenslehre vom 29. Juni 1998 in Nr. 11 genannt "die Artikel des Glaubensbekenntnisses, die verschiedenen christologischen und marianischen Dogmen; die Lehre über die Einsetzung der Sakramente durch Christus und ihre Gnadenwirksamkeit; die Lehre von der wirklichen und substantiellen Gegenwart Christi in der Eucharistie sowie der Opfercharakter der Eucharistiefeier; die Gründung der Kirche durch Christus; die Lehre über den Primat und über die Unfehlbarkeit des Papstes; die Lehre über die Existenz der Erbsünde: die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und der unmittelbaren Vergeltung nach dem Tod; die Irrtumslosigkeit der inspirierten Heiligen Schriften; die Lehre,

gemäß der die direkte und freiwillige Tötung eines unschuldigen Menschen ein schweres Vergehen ist".

Die dogmatisierten Wahrheiten zu glauben oder abzulehnen, ist *nicht* in das Belieben des einzelnen Gläubigen gestellt. In c. 750 § 1 des *Codex des kanonischen Rechtes* (CIC) heißt es:

"Kraft göttlichen und katholischen Glaubens ist all das zu glauben, was im geschriebenen oder im überlieferten Wort Gottes als dem einen der Kirche anvertrauten Glaubensgut enthalten ist und zugleich als von Gott geoffenbart vorgelegt wird, sei es vom feierlichen Lehramt der Kirche, sei es von ihrem ordentlichen und allgemeinen Lehramt; das wird ja auch durch das gemeinsame Festhalten der Gläubigen unter der Führung des heiligen Lehramtes offenkundig gemacht; daher sind alle gehalten, diesen Glaubenswahrheiten entgegenstehende Lehren jedweder Art zu meiden."

An dieser Stelle kommt auch die "Häresie" ins Spiel, die c. 751 CIC als "die nach Empfang der Taufe erfolgte beharrliche Leugnung einer kraft göttlichen und katholischen Glaubens zu glaubenden Wahrheit oder einen beharrlichen Zweifel an einer solchen Glaubenswahrheit" definiert. Nach c. 1364 § 1 CIC zieht sich der Häretiker die Exkommunikation als Tatstrafe, d. h. von sich aus, zu.

Wahrheiten, die mit der Offenbarung verbunden sind

Zu den vom Lehramt der Kirche endgültig vorgelegten und definitiv zu haltenden Lehrsätzen können auch Wahrheiten gehören, die mit der Offenbarung "nur" verbunden sind. Diese Verbindung kann unterschiedlich sein. Der Lehrmäßige Kommentar nennt in Nr. 6 die "geschichtliche Beziehung" und den "logischen Zusammenhang". Darüber hinaus sei es denkbar "dass an einem bestimmten Punkt der dogmatischen Entwicklung das Verständnis des Inhalts und der Worte des Glaubensgutes im Leben der Kirche wachsen und das Lehramt dazu kommen kann, einige dieser Lehren auch als Dogmen göttlichen und katholischen Glaubens zu verkünden" (Ebda.).

Als konkrete Beispiele, aber nicht im Sinne einer vollständigen Aufzählung, erwähnt der *Lehrmäßige Kommentar* in Nr. 11 die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes *vor* der dogmatischen Definition des I. Vatikanischen Konzils, die Lehre von der nur Männern vorbehaltenen Priesterweihe, die Lehre von der Unerlaubtheit der Euthanasie sowie die Lehre von der Unrechtmäßigkeit der Prostitution und der Unzucht.

Hinsichtlich der Verbindlichkeit dieser Wahrheiten bestimmt c. 750 § 2 CIC: "Fest anzuerkennen ist auch alles und jedes, was vom Lehramt der Kirche bezüglich des Glaubens und der Sitten endgültig vorgelegt wird, das also, was

zur unversehrten und zur getreuen Darlegung des Glaubensgutes erforderlich ist; daher widersetzt sich der Lehre der katholischen Kirche, wer diese als endgültig zu haltenden Sätze ablehnt."

Die Ablehnung dieser Wahrheiten erfüllt zwar nicht den Tatbestand der Häresie, ist aber keineswegs unbedeutend. Der Lehrmäßige Kommentar erklärt in Nr. 6, wer diese Wahrheiten leugne, lehne "Wahrheiten der katholischen Lehre ab" und stehe "nicht mehr in der vollen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche". Nach c. 1371 CIC soll mit einer gerechten Strafe belegt werden, wer eine Lehre im Sinne von c. 750 § 2 CIC "hartnäckig ablehnt und, nach Verwarnung durch den Apostolischen Stuhl oder den Ordinarius, nicht widerruft".

C. B.

Der heilige Schatz des Wortes Gottes - innerhalb der Kirche angefochten

Wie Jesus Christus ist auch der heilige Schatz des Wortes Gottes "ein Zeichen, dem widersprochen wird" (vgl. Lk 2, 34) - sogar innerhalb der Kirche, selbst von Seiten hoher kirchlicher Würdenträger.

Ob Wahrheiten von der Kirche endgültig vorgelegt worden sind oder nicht, interessiert viele Katholiken nicht mehr. Die Feststellung, eine bestimmte Position stehe im Widerspruch zur Lehre der katholischen Kirche oder sei sogar eine Häresie, gilt als fundamentalistische Anmaßung. Der Anfechtung entgeht nicht einmal die Heilige Schrift. Sie wird zwar nach protestantischer Manier bemüht, um sie als Waffe im Kampf gegen den Glauben der Kirche einzusetzen. Geht es aber um "unbequeme" Wahrheiten, setzt man alles daran, diese als "zeitbedingt", d. h. als "überholt" zu diskreditieren.

Der "Synodale Weg" in Deutschland

Ob Wahrheiten von der Kirche endgültig vorgelegt worden sind oder nicht, scheint auch die Mehrheit der deutschen Bischöfe nicht zu interessieren. Der von ihnen zusammen mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken beschlossene "Synodale Weg" soll am diesjährigen Ersten Advent beginnen. Es wird vier Foren geben: das Forum "Macht, Partizipation, Gewaltenteilung", das Forum "Sexualmoral", das Forum "Priesterliche Lebensform" und das Forum "Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche".

Die Stoßrichtung des auf zwei Jahre angelegten Prozesses liegt auf der Hand. Neben der Abschaffung der Zölibatsverpflichtung für Priester geht es um den Kampf gegen die beständige kirchliche Lehre, daß der Geschlechtsakt außerhalb der Ehe *stets* eine schwere Sünde ist, sowie den Zugang von Frauen zu den Weiheämtern.

Was die kirchliche Sexualmoral und die Frauenordination betrifft, ist nach katholischem Verständnis eine ergebnisoffene Diskussion überhaupt nicht möglich. Die Lehre von der nur Männern vorbehaltenen Priesterweihe und die Lehre von der Unrechtmäßigkeit der Unzucht sind zwar keine Dogmen, sie gehören aber zu den mit der Offenbarung verbundenen Lehrsätzen, die vom Lehramt der Kirche endgültig vorgelegt und definitiv zu halten sind.

Wer diese als endgültig zu haltenden Lehrsätze ablehnt, ist zwar kein Häretiker. Er widersetzt sich aber der Lehre der katholischen Kirche und steht nicht mehr in der vollen Gemeinschaft mit ihr!

Die "Amazonas-Synode" in Rom

Nicht nur um einzelne Lehrsätze, sondern um das Ganze wird es bei der *Bischofssynode - Sonderversammlung für Amazonien* gehen, die vom 6. bis 27. Oktober d. J. in Rom stattfindet.

Die Erwartungen an die "Amazonas-Synode" von Seiten derer, die ein gestörtes Verhältnis zum heiligen Schatz des Wortes Gottes haben, sind groß. Ein deutscher Diözesanbischof ist sich sogar sicher, daß das Bischofstreffen zu einer "Zäsur" in der katholischen Kirche führen und nichts mehr wie zuvor sein werde (katholisches.de am 02. 05. 2019).

Diese Hoffnung könnte sich tatsächlich erfüllen, wenn sich die Synodenteilnehmer die Grundgedanken des am 17. Juni d. J. veröffentlichten "Instrumentum laboris" zu eigen machten.

Das Arbeitsdokument, das als Grundlage für die synodalen Beratungen dient, wurde erwartungsgemäß von denen, die in Deutschland und anderswo die katholische Kirche neu erfinden wollen, begrüßt. Es hat aber auch vernichtende Kritik erfahren, so durch die Kardinäle Gerhard Müller und Walter Brandmüller. Auszüge aus ihren Stellungnahmen wurden in der letzten Ausgabe der IK-Nachrichten (08-09/2019) veröffentlicht.

Geradezu grundstürzend ist Nr. 19 des Arbeitsdokuments. Dort wird gesagt, "Amazonien - oder auch jeder andere territoriale Raum indigenen bzw. gemeinschaftlichen Lebens" sei "ein bedeutungsvoller Ort für den Glauben bzw. für die Erfahrung Gottes in der Geschichte". Das jeweilige Territorium sei nicht nur ein Ort, wo man aus dem Glauben lebe, sondern "zugleich ein besonderer Quellgrund für die Offenbarung Gottes". Territorien seien "Orte von 'Epipha-

nie', von Gotteserfahrung, an denen ein Reservoir von Leben und Weisheit für den Planeten aufzufinden ist, von Leben und Weisheit, die von Gott sprechen."

Demzufolge gibt es neben dem der Kirche anvertrauten heiligen Schatz des Wortes Gottes, der aus der "Heiligen Überlieferung" und der "Heiligen Schrift" besteht, noch viele andere "heilige Schätze", die in den verschiedenen territorialen Räumen, vorzugsweise bei den alteingesessenen Völkern, zu finden sind.

Wenn jedoch die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift nicht mehr die einzigen Quellen der Offenbarung sind, dann ist in der katholischen Kirche tatsächlich nichts mehr wie zuvor. Denn mit der Erschließung neuer Offenbarungsquellen steht der christliche Glaube überhaupt zur Disposition.

Kardinal Walter Brandmüller hat in diesem Zusammenhang von Apostasie gesprochen (vgl. IK-Nachrichten 08-09/2019, S. 8).

C. B.

Fragwürdige Liebkosungen

Wie im vorstehenden Beitrag aufgezeigt, will das "Instrumentum Laboris" zur Amazonas-Synode in Nr. 19 weismachen, daß geographische Räume "Orte von Epiphanien, von Gotteserfahrung" und ein "Reservoir [...] von Leben und Weisheit, die von Gott sprechen" seien. Im Blick auf Amazonien heißt es sogar, daß dort "die Liebkosungen des Gottes, der sich in die Geschichte inkarniert, offenbart" würden.

Zu dieser Idylle paßt jedoch nicht, was Bischof José Luis Azcona, der emeritierte Oberhirte von Marajó im Delta des Amazonas, über den andauernden Kindesmißbrauch in Amazonien sagt:

"Leider weiß die Synode nicht, oder versteht wissentlich nicht, wie wichtig das Antlitz der verzweifelten, erniedrigten und missbrauchten Kinder ist, die von ihren eigenen Eltern und Verwandten missbraucht werden, Opfer einer Sklaverei, die einen ganz wesentlichen Aspekt des aufgegebenen und geschändeten Antlitzes Jesu in Amazonien ausmacht."

"Allein in Pará gab es in einem Jahr 25.000 Anzeigen wegen solcher Verbrechen. Nach Angaben von Spezialisten auf diesem Gebiet gibt es für jeden gemeldeten Fall von Pädophilie vier weitere. Wenn es in Pará im Lauf eines Jahres 100.000 missbrauchte Kinder gab: Ist dann das Antlitz dieser geschändeten Kinder nicht ein wesentlicher Aspekt des Antlitzes Amazoniens?"

Quelle: https://de.catholicnewsagency.com (22. 08. 2019)

M. a. W.: Gehört auch der anscheinend institutionalisierte Kindesmißbrauch zu dem Leben, der Weisheit und den "Liebkosungen", die Gott den Menschen in Amazonien offenbart?

C. B.

Maria 1.0 statt Maria 2.0 - Maria braucht kein Update!

Zu denen, die innerhalb der katholischen Kirche in Deutschland den Zugang von Frauen zu den Weiheämtern fordern, gehört auch die Initiative "Maria 2.0". Sie ist in den vergangenen Monaten mit verschiedenen Aktionen, so auch mit einem "Kirchenstreik", an die Öffentlichkeit getreten und hat weitere Unternehmungen bereits angekündigt.

Dieser Kampagne gegen die endgültig vorgelegte Lehre, "daß die Kirche keine Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden" (vgl. Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die nur Männern vorbehaltene Priesterweihe vom 22. Mai 1994, Nr. 4), haben glaubenstreue Frauen die Initiative "Maria 1.0 - Maria braucht kein Update" entgegengesetzt.

Auf ihrer Website heißt es:

Unsere Maria Mutter Gottes braucht kein Update! Vor allem wollen wir SIE nicht instrumentalisieren, um eigene Interessen durchzusetzen.

Wie Maria lieben wir die Katholische Kirche!

Deshalb sind wir für

- die katholische Lehre
- den Zölibat
- die katholische Sexuallehre
- die überlieferte ordinatio sacerdotalis

Pro Sancta Ecclesia empfiehlt den Lesern der IK-Nachrichten, die in jeder Hinsicht ansprechende Website der Initiative (https://mariaeinspunktnull.de) zu besuchen und sich auch in die Unterstützerliste einzutragen. Wer keinen Internetzugang hat, kann vielleicht Freunde oder Bekannte bitten, eine Unterstützerliste in Form einer pdf-Datei auszudrucken, und diese anschließend auf dem Postweg an die Initiative schicken.

Ein direkter Kontakt zu "Maria 1.0" ist über Johanna Stöhr, Amselstraße 17, 86956 Schongau oder *info@mariaeins-punktnull.de* möglich.

"Das Priestertum der Frau liegt nicht in unserer Verfügungsgewalt"

Nur wenige deutsche Bischöfe stehen - zumindest in der Öffentlichkeit - bedingungslos für die endgültig vorgelegte Lehre ein, daß die Kirche keine Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden.

Umso dankbarer muß man für das mutige Zeugnis von Kardinal Rainer Maria Woelki sein. In seiner Predigt zum Fest Mariä Geburt am 8. September d. J. in St. Maria in der Kupfergasse erinnerte der Kölner Erzbischof - ausgehend von dem Bekenntnis zu Maria als "Urbild der Erlösten" und "Urbild und Anfang der Kirche" - an Aufgabe und Sendung der Kirche:

Denn das allein ist die Aufgabe und die Sendung der Kirche: Den Menschen und der ganzen Welt ihre Erlösung durch Gottes Sohn zu verkünden und zu bezeugen und den Menschen den Weg zum Himmel zu weisen. Wie anders zeigt sich da heute oftmals die Kirche. Manchem ist sie ein rein soziologisches Gebilde geworden, das sich - geschlechtergerecht - dem politischen und gesellschaftlichen Mainstream anzupassen habe. Wie in einem Parlament ist man bei der Vorbereitung, unter Hinweis auf angeblich neuere wissenschaftliche Erkenntnisse - insbesondere der Sozial- und Humanwissenschaften - über Glauben und Lehre der Kirche - wie Politiker - zu verhandeln, sie zur Disposition zu stellen, um dann mit demokratisch gefassten Mehrheitsbeschlüssen eine sog. Reform der Kirche herbeizuführen, hinter der sich im letzten oftmals nichts anderes als eine Anpassung an das Denken der Welt verbirgt.

Ist so etwas möglich? Wie könnte die Kirche den vielfältigen, oftmals widersprüchlichen Erwartungen und Ansprüchen der Menschen von heute gerecht werden? Sie müsste sich selbst verbiegen! Sie müsste sich verzetteln und zu einem Supermarkt, einem Selbstbedienungsladen werden, wo sich jeder holt, was ihm gerade passt. Damit aber würde die Kirche sich selbst untreu. Sie würde ihre Identität verlieren und sich auflösen. Die Kirche ist nämlich nicht menschengemacht. Sie ist von Christus gestiftet. Das heißt dann aber auch: Wir können nicht einfach über alles verfügen, wie wir wollen oder mit Mehrheit entscheiden, was Glaube und Kirche heute heißen soll. Uns ist etwas anvertraut worden, was wir bewahren müssen. Das gilt in besonderer Weise für die Sakramente, insbesondere für die heilige Eucharistie. Auch das Priestertum ist nicht von Menschen erfunden, sondern geht auf den Auftrag des Herrn zurück.

Wenn wir das ernst nehmen, wird klar, dass deshalb die Frage nach dem Priestertum der Frau auch keine Frage ist, die in unserer Verfügungsgewalt liegt. Papst Johannes Paul II. hat diese Frage mit aller Verbindlichkeit für die gesamte Kirche bereits 1994 entschieden und Papst Franziskus hat diese Entscheidung seines Vorgängers wiederholt bekräftigt. Der Blick auf die Gottesmutter zeigt uns deshalb heute Abend, worauf es im Leben der Kirche wirklich ankommt: Nicht auf das, was wir aus uns machen, nicht auf das, was uns eine säkularisierte Gesellschaft vorgibt, damit wir als Christen in ihr auf Verständnis und Akzeptanz treffen, sondern auf das, was Gott bereits aus uns gemacht hat. Zu Erlösten hat er uns gemacht, zu seinen Töchtern und Söhnen.

Quelle: https://www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/erzbischof/dokumente/190908_rcw_pr_mariae-geburt_kup-fergasse.pdf

"Die Krise gleicht einem Krebsgeschwür"

Zu den herausragenden Verteidigern des "Depositum fidei", des heiligen Schatzes des Wortes Gottes, und Kritikern der gegenwärtigen Situation der Kirche gehört Kardinal Robert Sarah, der Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung.

Sein neuestes Buch, das er wieder zusammen mit Nicolas Diat verfaßt hat, trägt den Titel: "Herr, bleibe bei uns". Eine deutsche Übersetzung ist im fe-medienverlag, Kisslegg erschienen.

Einen kleinen Auszug veröffentlichte "Die Tagespost" als Vorabdruck (29. 08. 2019, S. 9). Diesem sind die folgenden Textabschnitte entnommen.

- Wer von außen einen oberflächlichen Blick auf die Kirche wirft, mag überrascht sein, wenn von einer Kirchenkrise die Rede ist. Aus menschlicher Sicht betrachtet, erlebt das Christentum in manchen Teilen der Welt eine große Expansion. Aber ich will von der Kirche nicht wie von einem Unternehmen sprechen, dessen Leistung numerisch abzählbar ist. Die Krise, in welcher die Kirche steckt, ist viel tiefer, sie gleicht einem Krebsgeschwür, das den Leib im Inneren zerfrisst.
- Wenn wir die Kirche nicht aus der Perspektive des Glaubens wahrnehmen, hat das all die bekannten Säkularisations-Symptome zur Folge: Das Gebet wird durch Aktivismus angefressen, echte Nächstenliebe wird zu humanitärer Solidarität, die Liturgie wird entsakralisiert, Theologie verwandelt sich in Politik, selbst der Begriff des Priestertums gerät in eine Krise. Die Säkularisation ist ein furchtbares Phänomen. Wie sollen wir es beschreiben? Man könnte sagen, es bestehe aus einer freiwilligen Blindheit. Christen wollen sich nicht mehr durch das Licht des Glaubens erleuchten lassen. Sie beschließen, zuerst einen Teil der Wirklichkeit auszublenden, dann einen anderen. Schließlich ziehen sie vor, ganz im Dunkeln zu leben. Darin besteht das Übel, welches die Kirche angreift. Wir wollen in der

Praxis ebenso wie in der Theorie auf das Licht des Glaubens verzichten. Wir studieren Theologie und machen dabei aus Gott eine schlichte, rationale Hypothese. Wir lesen die Heilige Schrift, als sei sie ein Buch wie jedes andere und nicht von Gott inspiriertes Wort. Wir gestalten die Liturgie als Theater und nicht als geheimnisvolle Erneuerung des Kreuzesopfers. Immer mehr Priester und Gottgeweihte leben ganz und gar weltlich. Bald werden selbst die Christen so leben, "als gäbe es Gott nicht".

- Die Kirchenkrise ist mittlerweile in eine neue Phase eingetreten: in eine Krise des Lehramts. Zwar kann das wahre Lehramt, im Sinne seiner übernatürlichen Funktion als mystischer Leib Christi, der auf unsichtbare Weise vom Heiligen Geist bewahrt und geführt wird, nicht in eine Krise geraten. Stimme und Wirken des Heiligen Geistes bleiben sich gleich, und die Wahrheit, zu welcher Er uns führt, ist fest und unerschütterlich. [...] Heute herrscht allerdings ein regelrechter Missklang in den Lehren der Hirten, der Bischöfe wie der Priester. Sie widersprechen sich offenkundig. Jeder stellt seine eigene Meinung als Gewissheit dar. Daraus ergibt sich Verwirrung, Mehrdeutigkeit und Glaubensabfall. Viele bekennende Christen wurden mit der gewaltigen Desorientierung infiziert, mit großem Chaos und zerstörerischen Ungewissheiten. Der Philosoph Robert Spaemann brachte diese Verwirrung mit einem Zitat aus dem ersten Brief des heiligen Apostels Paulus an die Korinther eindeutig auf den Punkt: "Und wenn die Trompete unklare Töne hervorbringt, wer wird dann zu den Waffen greifen?" (1 Korinther 14,8)
- ° Ich möchte die Christen ermutigen: Lasst Euch nicht verwirren! Ihr haltet in Euren Händen den Schatz des katholischen Glaubens. Er wurde Euch vermacht durch viele Jahrhunderte der geistigen Durchdringung, in der ununterbrochenen Lehre der Päpste. Dieser überlieferte Glaube ist die beste Grundlage für Euer Glaubensleben.

"Rette sich, wer noch kann!"

Die Kirchenkrise wird bisweilen sogar von Menschen, die der Kirche fernstehen, kritisch gesehen. Dazu gehört auch Thomas Rietzschel, der im Blick auf die derzeit hohe Zahl der Kirchenaustritte in dem politischen Blog "Die Achse des Guten" folgendes bemerkte:

Was um alles in der Welt und im Himmel sollten sie auch auf Institutionen geben, deren Vertreter das Kreuz ablegen, bevor sie den Tempelberg in Jerusalem betreten. So geschehen im Oktober 2016 bei der Visite von Heinrich Bedford-Strohm und Reinhard Kardinal Marx im heiligen Land. Warum sollte diesen Schlawinern noch vertrauen, wer es ernst meint mit dem christlichen Glauben? Die Oberhäupter der Kirchen, Männer wie der protestantische Bischof und der katholische Kardinal, sie vor allem sind die

Häretiker, die den Ruf der Kirchen beschädigen. Die Institutionen verfaulen vom Kopfe her.

Fraglos treten auch viele aus, weil sie die Kirchensteuer sparen wollen oder weil ihnen die Verschleierung der priesterlichen Unzucht übel aufstößt. Aber das allein erklärt noch nicht den von Jahr zu Jahr steigenden Exodus.

Wer glaubt, sucht eine geistliche Gemeinschaft, für deren Überzeugungen die Anführer kompromisslos eintreten, keinen Verein, dem Opportunisten vorstehen, die das Wort Gottes mit politischem Pragmatismus im Munde führen

[...] Die bürgerliche Gesellschaft braucht keine dressierten Papageien, die auf der Kanzel nachplappern, was ihnen grüne und linke Ideologen vorsagen. Wer das will, kann sich für das Original entscheiden, dieser oder jener Partei beitreten. Um die Kirchen muss er sich nicht weiter kümmern. In ihrem heutigen Zustand sind sie sinkende Schiffe. Es gilt der letzte Befehl: Rette sich, wer kann.

https://www.achgut.com/artikel/kirchenaustritte_rette_sich_wer_noch_kann (21. 07. 2019)

"Gott ist ja wirklich da!"

"Gottesbegegnung" lautete das Thema der Woche in der Ausgabe der "Tagespost" vom 14. 08. 2019 (S. 3). Vorgestellt wurden "fünf Glaubenszeugnisse über das Glück, mit Maria Gott zu finden". Im dritten Zeugnis berichtete Msgr. Michael Schmitz, Generalvikar im Institut Christus König und Hoherpriester, von Bekehrungen im Kloster Maria Engelport in Treis-Karden/Mosel, wo die Liturgie in der außerordentlichen Form des römischen Ritus gefeiert wird:

[...] Die Schwestern erzählen von der Punkerin, die nach dem zufällig besuchten Hochamt noch lange weinend in der Kirche kniete: "Es war so schön. Gott ist hier. Ich komme wieder!" Die Kanoniker berichten von Gott Fernstehenden, die sie nach der Liturgie erschüttert um ein Gespräch bitten. Viele ändern ihr Leben von Grund auf. Der Tagesbeichtstuhl ist deswegen immer besetzt. Auch bloße Touristen bekehren sich in der Liturgie. Aus lauen Christen werden nicht selten regelmäßige Messbesucher. Nach einer stillen lateinischen Messe sagt ein junger Mann, der kein Wort Latein versteht: "Jetzt weiß ich, dass ich katholisch werden muss." Ein Handwerker meint erstaunt: "Gott ist ja wirklich da!" Ein Kommentar über Kloster Engelport in einem Blog aus dem Osten titelte unter dem Eindruck des in der Liturgie Erlebten schlicht: "Unter Engeln...". In Maria Engelport weisen die Engel auf Christus hin, der täglich in der Eucharistie angebetet wird. Er bekehrt die Menschen. Die Liturgie aber hilft auf dem Weg der Bekehrung zu Ihm.

Veranstaltungen

VIII. Internationale Romwallfahrt

zum Dank für das Motu proprio Summorum Pontificum von Benedikt XVI.



Freitag, 25., bis Sonntag, 27. Oktober 2019 mit Seiner Exzellenz Dominique Rey, Bischof von Fréjus-Toulon, Frankreich

Organisation der Wallfahrt

Coetus Internationalis Summorum Pontificum (CISP) https://populussummorumpontificum.com/category/deutsch/

Schutzpatron der Wallfahrt Hl. Philipp Neri

Programm Stand 12. August 2019

Freitag, 25. Oktober

15.45 Uhr Kreuzweg in der Kirche San Luigi dei Francesi 17.15 Uhr Eröffnungsmesse im Pantheon mit den

Prämonstratensern von Gödöllő, Ungarn

Samstag, 26. Oktober

9.30 Uhr Eucharistische Anbetung in der Basilika San Lorenzo in Damaso 10.30 Uhr Feierliche Prozession zur Basilika St. Peter unter der Leitung von S.E. Bischof Dominique Rev

12.00 Uhr Pontifikalamt am Kathedra-Altar. Zelebrant: S. E. Bischof Dominique Rey

Sonntag, 27. Oktober

11.00 Uhr Pontifikalamt zum Christkönigsfest zelebriert von Bischof Dominique Rey in der Kirche Santissima Trinità dei Pellegrini (FSSP)

Die Teilnahme an der Wallfahrt ist kostenlos.

Weitere Informationen zur Wallfahrt finden Sie im Internet auf www.pro-missa-tridentina.org

Ansprechpartner: Annemarie Wimmer de.sumpont@gmail.com

In eigener Sache

Liebe Leser und Freunde der IK-Nachrichten,

in diesem Monat liegt unseren IK-Nachrichten wieder ein Zahlschein bei. Denn die Kosten für den Druck und Versand sind nicht unerheblich. Wir bitten Sie deshalb um Ihre finanzielle Unterstützung, aber auch um Ihr Gebet.

Wir bitten Sie auch, Ihren Namen und Ihre Anschrift auf dem Adressfeld (Seite 1 unten) zu überprüfen und uns Änderungen per Brief oder E-Mail mitzuteilen.

Im Allerseelen-Monat November wird für die lebenden und verstorbenen Leser und Freunde unserer IK-Nachrichten wieder eine heilige Messe in der außerordentlichen Form gelesen.

Der liebe Gott möge ihnen die Treue und den Einsatz für die heilige katholische Kirche lohnen.

Christoph Blath Redaktion IKN Raoul Meurer Redaktion IKN

Gregor Hausmann Vorsitz Pro Sancta Ecclesia

Deutschland Sparkasse Passau

IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46

SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS

(Konto-Nr.: 90 89 046, BLZ: 740.500.00)

IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46 International

SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS

Österreich Sparkasse Salzburg

IBAN: AT84 2040 4000 4043 3674

SWIFT-BIC: SBGSAT2SXXX

(Konto-Nr.: 000 404 336 74, BLZ 204 04)

Schweiz Aargauische Kantonalbank in Laufenburg

> IBAN: CH42 0076 1016 1045 5484 6 Universalkonto: CHF 0161.0455.4846

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zu.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 10. 09. 2019

Quantum potes, tantum aude.

Was du kannst, das sollst du wagen! Vers aus der Fronleichnamssequenz Lauda Sion des hl. Thomas von Aquin